

Redaktion, Administration u. Druckerei:
 Kollerschlag, Postgasse Nr. 21.
 Telegramm-Adresse: nicht angegeben und
 Anstalts-Adresse in jedem Falle zu vermeiden.

Ankündigungspreis-Bericht:
 Stadt, Wollenz, Inseratpreis nach Zeit, Inserat
 monatlich, 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Abonnement für Wien:
 Mit 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Neue Freie Presse.

Nachmittagsblatt.

Nr. 18327.

Wien, Montag, den 30. August

1916.

Feuilleton.

Die Kriegssammlung der Hofbibliothek.

Die gewaltigen Ereignisse, die wir seit Jahresfrist mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, die unser Denken und Fühlen in jeder Weise beeinflussen und ausfüllen, haben ihren Schatten auch auf jene sonst so weltverwöhnten Stätten geworfen, die bisher nur der stillen, wissenschaftlichen Arbeit gewidmet waren — unsere Bibliotheken. Mit rascher Auffassung der ungeheuren Wichtigkeit all dessen, was sich vor unseren Augen abspielt, haben die Leitungen dieser Sammlungen sofort die Notwendigkeit erkannt, unverzüglich die Zeugnisse der großen Zeit, soweit sie ihren Niederschlag auf dem Wege der Schrift und der Druckerpresse, des Buchenschriftes und der photographischen Platte gefunden haben, zu sammeln, zu ordnen und für die künftige Forschung zu bewahren. So haben denn die Berliner Königl. Hofbibliothek, die Deutsche Bücherei in Leipzig, die Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest u. a. m. begonnen, sogenannte Kriegssammlungen anzulegen. Das Verdienst der gegenwärtigen Direktion der k. Hofbibliothek ist es, hierfür in Oesterreich die Initiative ergriffen zu haben. Der vorzüglichste Sammelgegenstand einer Bibliothek ist natürlich das Buch, im engeren Sinn. Und so bilden denn auch den Grundstock unserer Sammlung die Erzeugnisse des österreichischen, ungarischen, deutschen, jodann aber auch des neutralen und feindlichen Buchhandels. Namentlich im Deutschen Reich ist geradezu eine Hochflut von Kriegsliteratur auf den Markt geströmt, und das bei Hinrichs in Leipzig erschienene „Verzeichnis der deutschen Kriegsliteratur“ vom 1. bis zum 1. Mai dieses Jahres 4518 Nummern auf, darunter nicht weniger als 60 zusammenhängende Darstellungen des Kriegsverlaufes, sogenannte „Kriegschroniken“, und 128 Sammlungen von Kriegsgedichten. Reich ist die deutsche Kriegsliteratur namentlich an ganz vorzüglichen Flugchriften-Sammlungen, von denen in erster Linie das Sammelwerk „Der deutsche Krieg“, herausgegeben von

E. Jäch, anzuführen ist, das Männer wie Fürst Bülow, Feldmarschall v. d. Goltz, Cuten, Gierke, v. Noorden zu seinen Mitarbeitern zählt, jerner die reichhaltige Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden“ (Leipzig, Hirsch), für Oesterreich die Vortragsammlung „Zur Zeit- und Weltlage“ (Wien, Ed. Holz) mit trefflichen Beiträgen von Journier, D. Redlich, v. Wieser, Brodhausen u. a. m. Wenn auch bei der Massenproduktion manches minderwertige mitunterläuft, manches dilettantische politische Pamphlet, viel gut gemeint, aber herzlich schwache Arbeit besser ungedruckt geblieben wäre — nebenbei bemerkt, ist die Ausbeute an wirklich guten Gedichten eine überraschend große — so darf man doch die Behauptung aufstellen, daß die deutsche Kriegsliteratur nicht bloß quantitativ, sondern auch in bezug auf ihren inneren Wert die unserer Feinde entschieden überragt. Die guten Eigenschaften des deutschen Volksgenies, seine Bewusstseinsfähigkeit, seine oft zu weit getriebene Objektivität, die auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt, sein fast gänzlich freies von jedem Chauvinismus, kommen da zu schönster Geltung.

Das Hauptflaggschiff, mit dem die französische Kriegsliteratur arbeitet, ist der Kampf der Zivilisation, das heißt Frankreich und seine Bundesgenossen, gegen die Barbarei (Deutschland). Vorbereitet wurde diese Art von Polemik schon in Friedenszeiten durch Werke, wie die vom schiffischen Renegaten Valf-Hausi illustrierten Bilderbücher, in denen die deutsche Kolossalkultur in mehr läppischer als wichtiger Weise verpöhtet wird. Wir finden auch hier eine größere Anzahl von Kriegsgedichten, so die prächtig ausgestattete des Akademikers und früheren Ministers Hanotau, das Bildwerk „Le panorama de la guerre“ z. Den deutschen Flugchriften-Sammlungen entsprechen etwa die Hefchen „Pages d'histoire“ mit ihrem etwas kunstfertigen Inhalt, und die „Pages actuelles“ als typisches Schema für den größten Teil der französischen Kriegsliteratur sei das Buch Jean Frénots „Civilisés contre Allemands“ („Le grande croisade“) angeführt, das zu beweisen sucht, wie die durchaus fried-

lichen Absichten der Entente-mächte ganz unentgeltlich von Deutschland und Oesterreich durchkreuzt werden. Dafür erhalten aber auch die Zentralmächte, die den Krieg auf die grausamste Weise führen, die empfindlichsten Strafe, sie werden bestigt und verschwinden fast gänzlich von der Karte Europas. Der Haß, der aus den französischen Büchern spricht, ist oft grenzenlos, er bereitet sie, den aburdesten Rügen glauben zu schenken, und verleiht sich geradezu zur Groteske. Was soll man zu der Tirade sagen, die sich Georges Dhuel leistet: „Was die Russen in Ostpreußen tun, zeugt von einer hohen Moral. Sie werden niemals zu viel plündern, zerstören und jenen, um diese Räuber (d. h. die Deutschen) die Schrecken des Krieges genügend kennen zu lehren.“

Wenn aber die Hahaussprüche der Franzosen einer sinnlosen, aber immerhin echten Leidenschaft zu entspringen scheinen, so ist im Gegensatz dazu die englische Kriegsliteratur eintöniger und langweiliger. Wir würden es immerhin begreifen, wenn die englischen Autoren die Notwendigkeit einer Wrechung mit dem wirtschaftlich übermächtigen Deutschen betonen würden, wenn sie ehehlich von dem Grundfals ausgingen „Right or wrong, my country!“ Das geschieht aber nicht. Sie konstatieren vielmehr für das Bedürfnis ihres Publikums ein Deutsches Reich, das von dem nach der Weltzerrüttung strebenden Kaiser mit Hilfe der übermächtigen Kriegsmarine in schonenlosester Weise beherrscht wird. Der richtige Deutsche von heutzutage versteht nicht mehr Panik, Goethe und Beethoven, sein Idol ist vielmehr die Arias: Treitschke, Niebuhr und — Bernhardt. Der Oesterreicher ist allerdings nicht so schüchtern. Für den Oesterreicher ist ein neuer Wägel von Lehar ein ebenbürtiges Ereignis wie ein neuer Band Bernhards für Deutschland, sagt Redmond Howard in seinem Buch „Austria and the Austrian people.“ Dazu kommt noch die spezifisch inultrale Unternehmlichkeit, all dessen, was auf dem Kontinent vor sich geht. So nennt der eben erwähnte Redmond Howard nebeneinander Palm und Hofmannsthal, Rimmond, Nestoy und Schnitzler, Senau, Anastasius Grün und Rekolb, Regt Garafis

istlich ist das zu Weihnachten in London erschienene „King Albert's Book“, eine Art Ehrengabe für den König der Belgier, in dem von den 238 Mitarbeitern, mit wenig Ausnahme, fast durchwegs das Thema von den deutschen „Sunnen“, die jede Kultur vernichten, und unter Wächterung der Verträge „das poor little Belgium“ schön überfallen haben, behandelt wird. Die Legion der englischen Kriegsbücher und Broschüren, welche der Zahl nach die der französischen weit übertrifft, bewegt sich fast durchwegs in der geschilderten Richtung. Als Flugchriftenliteratur wären etwa zu erwähnen die „Oxford papers“ als umfangreiche Kriegschronik die „Times history of the War“, Band I bis III.

Von der italienischen Kriegsliteratur ist nicht viel zu sagen, sie ist in bezug auf Zahl und Inhalt so dürftig wie die Begründung der Kriegserklärung an unsere Monarchie; an russischen, skandinavischen, amerikanischen, spanischen Werken ist der Bestand noch ein so geringer, daß ein zusammenfassendes Urteil vorläufig nicht möglich ist. Eine weitere wichtige Geschichtsquelle sind die politischen Zeitungen, von denen in der Hofbibliothek außer sämtlichen österreichischen und einer Anzahl ungarischer, auch führende Blätter des Deutschen Reiches sowie des neutralen und feindlichen Auslandes vorhanden sind. Die Wichtigkeit der periodischen Presse für den künftigen Historiker des Weltkrieges erhellte zur Genüge aus der wiederholt vernommenen Klagen über den Mangel dieser wichtigen Quellen, soweit es sich um frühere Geschichtsperioden handelt. Von den sogenannten „Kriegszeitungen“ fehlt leider noch die durch ihren Erscheinungsort bestimmt gewordene „Kriegszeitung“. Der Historiker, aber auch der Nationalökonom wird gewiß später aus der reichhaltigen Sammlung von öffentlichen Kundmachungen und Maueranschlägen Nutzen ziehen können. Wir finden darunter Plakate aus allen österreichischen Kronländern, von den Aufrufen des Kaisers an seine Völker bis zu den Musterungs- und Umarmungen, den Mähl- und Broterwerbungen und den Bekleidungsmaßnahmen der verschiedenen Kurformationen. Wichtig

ist das feindliche Ausland vertreten: Proklamationen des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, des Generals Kennen-Lampf, grellrote englische Plakate „Your King and country need you, enlist now!“ usw.

Während in illustrativer Beziehung in früheren Zeiten hauptsächlich die sogenannten Bilderbogen in Betracht kamen, von denen übrigens eine beträchtliche Anzahl in unserer Sammlung vorhanden ist, tritt heute an ihre Stelle vielfach die Ansichtskarte. Von diesen hat unsere Kriegssammlung schon die stättliche Zahl von über 4000 Stück aus dem In- und Ausland zusammengebracht und systematisch geordnet. Es ist ganz angelehnt, an der Hand dieser graphischen Erzeugnisse ein bisheriges Völkerpsychologie zu betreiben. Namentlich kommen hier die zahlreichen allegorischen Darstellungen sowie die Scherz- und Kapitulationsarten in Betracht. Viel Sentimentalität, aber auch viel ehrliche Begeisterung in den österreichischen und deutschen Erzeugnissen, die namentlich auf die vorliegende Art das feste Zusammenhalten der verbündeten Kaiser-mächte betonen. Aus dem Anfang des Krieges beruhende Karten zeigen neben dem Deutschmeister und dem preussischen Grenadier noch als drittem im Bunde den Verfallenen. Zu einem weiteren Stadium der politischen Entwicklung figuriert Viktor Emanuel als „Unparteiischer“ beim Schiedsgericht zwischen den Zentralmächten und ihren Gegnern. Setzt wird der ehemalige Bundesgenosse allerdings unsanft behandelt. In bezug auf die Darstellungen der Feinde waren übrigens bei allen gelegentlich vorkommenden Schwachheiten unsere Ansichtskarten immerhin eine gewisse Grenze. Auch die englischen Karten sind im großen und ganzen anständig gehalten, ganz hübsch und vollkommen harmlos sind z. B. die zahlreichen Kinderdarstellungen in den verschiedensten Anmengen. Andere sind derber, wenige aber gemein. Bestimmte Beachtung kann aber voll und ganz auf die französischen und italienischen Produkte angewendet werden. Die Häufung der widerlichsten Vergerungen, der schändlichsten Gueuelenzen ist für die Ansichtskartenindustrie der genannten Länder bezeichnend. Nebenbei bemerkt, sind die abgese-

lachten italienischen Karten schon im Herbst 1914 ent-

standen! Die Rückwirkung, die die Feilergebnisse auf die Londoner Welt ausüben, zeigt die übergroße Zahl von komponierten Kriegsliedern und Märschen. Auch die Musik des feindlichen Auslandes ist in einer reichhaltigen Sammlung vertreten, die seinerzeit im Musikverein aufgestellt war und deren Erwerbung ein schöner Erfolg der Direktion der Hofbibliothek ist. Handgeschrieben besitzt die Kriegssammlung nicht allzuviel. Den Hauptteil bilden hier in oft nur allzu großer Zahl einlaufende Kriegsgedichte, unter denen allerdings einige als recht gelungen bezeichnet werden können. Dagegen war der wiederholte Appell um Ueberlassung von Feldpostbriefen und Karten, die nach genauem Nachforsch die Eigen-tümer zurückgeschickt wurden, bisher nur von ganz geringen Erfolge begleitet. Und doch wäre die Bewahrung dieser geradezu unschätzbaren Zeugnisse, die sonst gar oft der Vernichtung anheimfallen, von hervorragender Wichtigkeit. Die Kriegssammlung der Hofbibliothek ist von ihrem Ziel, die Kriegsdokumente in möglichst vollständiger beisammen zu haben, noch recht weit entfernt. So kann aus begreiflichen Gründen von einer Einziehung militärisch interessanter Stücke vor Friedensschluss nicht die Rede sein, und auch sonst wird gegenwärtig noch manches vermifft, was unbedingt in die Sammlung gehören würde.

Nichtselbstverständlich kann man wohl sagen, daß bisher geleistet worden ist, was mit Rücksicht auf die zu Gebote stehenden Arbeitskräfte und Mittel geleistet werden konnte. Wenn nach der für uns siegreichen Beendigung des Krieges wieder die Zeit für wissenschaftliche Arbeit gewonnen ist, dann wird dem Geschichtsforscher in unserer Hofbibliothek ein reiches Material zur Verfügung stehen, und auch für das große Publikum wird die Sammlung eine Quelle steter Unterhaltung bilden an das gewaltigste Völkervergehen aller Zeiten.

Diemar Doublet.